



MAX HERRMANN: GEDICHTE. AUTOBIOGRAPHISCHES.

Ich wurde am 23. Mai 1886 zu Neisse geboren. Nach neun Jahren Neisser Gymnasium studierte ich in München und Breslau Literatur- und Kunstgeschichte (nominell Germanistik). Von 1909 ab weilte ich in Neisse bei meinen Eltern, in freier Schriftstellertätigkeit. Der Krieg bereitete mir die große Enttäuschung des Versagens von geistigen Vorbildern, an deren Unerschütterlichkeit ich inbrünstig geglaubt hatte. In der Folge vernichtete er die wirtschaftliche Existenz meiner Eltern. Meinem Vater, dessen gütiger Menschlichkeit die Mordorgie stets unfassbarer Fluch war, brach ein Schlaganfall um Weihnacht 1916 das wunde Herz, meine Mutter folgte ihm freiwillig. Seit 1917 lebe ich in Berlin, voll Sehnsucht nach verlorenen Paradiesen der Freiheit und des Schweifens durch heimatliche Weiten, einzig aufrecht erhalten in einer Welt von Widrigkeit durch das unverdiente Glück der Herzeinigkeit mit „der Frau, der meine Nerven glauben“. Meine Dichtungen bestreben sich, mein Dasein umzusetzen in jenes Erfüllt-Musikalische, Rythmisch-Volle, was ich für das Ursprüngliche und Wesentliche des Lyrischen halte. Und nicht zuletzt soll mein Werk gehört werden als ein unverkennbares Bekenntnis zu einer in Blut und Hirn verankerten Weltanschauung, der aller Gewalt- und Machtkult als der ewige Widersacher gilt und die sich einsetzt für eine Erlösung alles Irdischen, vor welcher Herrschen und Beherrschtwerden zwei gleich verwerfliche Spiegelungen ein und desselben Bösen sind.

Die Blätter fallen

Die Blätter fielen. Nichts begehrt' ich mehr,
als diesem welken Laube gleich zu liegen,
ganz ohne Wiederkehr, nichts wissen mehr
von meines Lebens Kämpfen, Stürzen, Siegen.

Ich folgte allzugern auch jetzt dem Trug
schon todgeweihter Lockung durch die Flore
der Stadtkulissen, bis der Krähenflug
zur Unterwelt aufstößt die schwarzen Tore.

Naht nicht ein Winter, den kein Lenz erlöst,
dies fahle Spiel von Trotz und Angst zu enden?
Die Linden, die ich liebte, stehn entblößt;
soll ich in Wind und Nebel mich verschwenden?

Ich ahne meiner Heimat Hügel kahl;
ich weiß: mir werden sie nie wieder blühen.
Durch ewiges Grau narret letzter Sonnenstrahl,
daß wir zu glühen uns vergebens mühen.

Ein Sterbensmeer, trüb glosend, wüst und leer,
das unerlöste Schatten überfliegen,
erstarrt mein Dasein. Nichts begehrt' ich mehr,
als: diesen toten Wogen gleich zu liegen!

Dein Haar hat Lieder, die ich liebe

Dein Haar hat Lieder, die ich liebe,
und sanfte Abende am Meer —
O glückte mir die Welt! O bliebe
mein Tag nicht stets unselig leer!
So kann ich nichts, als matt verlegen
vertrösten oder wehe tun,
und von den wundersamsten Wegen
bleibt mir der Staub nur auf den Schuhen
Und meine Träume sind wie Diebe,
und meine Freuden frieren sehr —
Dein Haar hat Lieder, die ich liebe,
und sanfte Abende am Meer.

Resignation

Ein paar von meinen Versen werden bleiben,
In eines Mädchens Herz, in eines Dichters Kopf,
Und Frauen werden meinen Namen über ihre Liebe schreiben
Als eines Wissenden, der jede Sehnsucht segnet — — —

Doch heut darf jeder hinterhältige Tropf
Mich schmerzhaft kränken; und am Abend, wenn es regnet,
Preß' ich ganz einsam meine kalten Lippen an die Scheiben.

Und nichts ist mein, als: so mein Leben zu ertragen.
Und manches denen, die mich hören, schön zu sagen.

Oft lächelt ein Gefestigter sehr eitel, wenn er mir begegnet.
Oder ein fremdes Kind schießt böse aus einem Wagen — —

OSKAR LOERKE: DIE VERSE MAX HERRMANN'S

Max Herrmann hat seinen Namen nicht nur durch seine Dichtung, sondern auch durch sein Leben verdient. Er ist ein Mann, der in der Welt der Dichtung, wie in der Welt des Lebens, ein Beispiel für die menschliche Größe und die menschliche Würde ist. — Oskar Loerke hat in diesem Buche die Dichtung Max Herrmann's in ihrer ganzen Schönheit und in ihrer ganzen Tiefe dargestellt.